

Ein römischer Reitergrabstein aus Colchester.

Der Grabstein wurde im April 1928 von Arbeitern gefunden, die den Boden für eine Garage planierten. Die Fundstelle liegt südlich der Lexden Road und westlich der Beverley Road (Punkt A des Plans).

Nach Aussage der Arbeiter lag das Denkmal zerbrochen auf der Schauseite, wie es gefallen oder umgestürzt worden war. Der fehlende obere Teil konnte nicht gefunden werden. Der Bruch ist alt. Nachforschungen nach der Bestattung blieben erfolglos. Sie liegt vielleicht unter den Mauern der benachbarten Gebäude.

Ist die Stelle, an der das Denkmal gefunden wurde, der ursprüngliche Aufstellungsort, so stand es etwa 12 Fuß von einer römischen Straße entfernt, mit der Schauseite ihr zugekehrt. Diese Straße ist ebenfalls erst kürzlich gefunden worden. Sie ist leicht gebaut, etwa 24 Fuß breit und verläuft in ganz überraschender Richtung. Sie scheint die Stelle zu berühren, an welcher der Grabstein des Centurio M. Favonius Facilis (CIL VII 90) gefunden wurde. Dabei bleibt die Frage offen, ob dieser Favonius-Grabstein an der neugefundenen Straße oder an der anderen auf dem Plan eingetragenen Straße gestanden hat.

Das Denkmal, eine große Platte aus weichem Oolithkalk aus der Gegend von Bath, ist 2,5 m hoch, 0,76 m breit und 0,24 m tief. Die Bildhauerarbeit ist scharf und sauber und die Oberfläche so gut erhalten, daß nach Aussage eines Steinmetzen das Denkmal unmöglich der Verwitterung auch nur eines einzigen Winters ausgesetzt gewesen sein kann.

Der Verstorbene ist in der üblichen Weise dargestellt. Er trägt einen halbkugligen Helm, einen Schuppenpanzer und am linken Arm einen ovalen Schild. Die rechte Hand ist durchbohrt; sie hielt eine jetzt verlorene metallene Waffe. Eine Bekleidung der Beine ist nicht angedeutet.

Pferd und Geschirr sind ebenfalls konventionell wiedergegeben. Ein dreieckiger Vorsprung hinter der Hand des Reiters scheint einen Sattel anzudeuten; er hat zweifellos keine praktisch-technische Funktion (etwa als Steg zwischen der Hand und der Rückwand der Nische, um ein Abbrechen der Hand zu verhindern). Der Bogen über der Nische ist unverziert.

Ferner ist die Haltung des Barbaren ungewöhnlich. Er liegt auf Händen und Knien, während er sonst meist auf dem Rücken liegt. Er hat starkes Haupthaar und starken Bart, ist ganz nackt und kniet auf einem runden Schild, dessen Rand er mit der rechten Hand umfaßt; die linke Hand hält die Schildfessel.

Am bemerkenswertesten ist die Bekrönung des Denkmals. Die Sphinx zwischen zwei Löwen kommt am Rhein häufig vor, doch sind diese Figuren meist für sich gearbeitet und vollrund. Hier sind sie aus einem Stück mit dem Denkmal und nur im Relief gegeben. Die Sphinx scheint menschliche Knie zu haben. Am auffallendsten sind zwei große Schlangen mit Kopfkämmen, die sich mit ihren Mäulern an die Schwanzenden der Löwen anklammern¹⁾.

Zweifellos werden deutsche Fachgenossen besser als ich sich mit den ungewöhnlichen Zügen des Reliefs beschäftigen können, da sie die Möglichkeit haben, den Grabstein mit den zahlreichen schönen Denkmälern in Deutschland zu vergleichen. Unter den bereits erwähnten Eigentümlichkeiten fällt die durchbohrte Hand des Reiters auf, die eine — wahrscheinlich bronzene — Waffe hielt. Eine Waffe, die länger als 0,5 m ist, würde bei der Schräge der Durchbohrung nicht nur störend, sondern gefährlich weit hervorragen. Über-

¹⁾ Vgl. W. J. Williams, *The Cult of Mithra in Britain and in the Rhineland in the First Century A. D.* Arch. Journ. 82, 1928, 1—24.



dies hat der Arm des Reiters nicht die übliche (und beste) Haltung, um eine Lanze in die Darstellung einzufügen. Aus diesen Gründen ist der Verfasser der Ansicht, daß Longinus vielleicht ein Schwert hielt (als Rangabzeichen²); indessen ist weder der übliche Schwertgurt noch die Schwertscheide vorhanden.

Was die aus einem Stück mit dem Denkmal gearbeitete Bekrönung betrifft, so kann ich vielleicht einen Nachweis geben. Der Grabstein des Rufus Sita von der Coh. VI Thracum, jetzt in Gloucester³) (CIL VII 67) ist offensichtlich eine Kopie unseres Denkmals, allerdings eine zwar frühe, aber so schlechte Kopie, daß er wohl allein nach einer Beschreibung angefertigt worden ist. Er zeigt dieselben Eigentümlichkeiten der Bekrönung mit Ausnahme der Schlangen.

Die Inschrift ist in ausgezeichneten Buchstaben von 5,5 bzw. 4 cm Höhe in ein geglättetes Feld eingeschnitten. Sie lautet:

L O N G I N U S • S D A P E Z E
M A T Y C I • F • D V P L I C A R I V S
A L A P R I M A • T [R] A C V M • P A G O
S A R D I • A N N O • X L • A E R O R • X V
H E R E D E S • E X S • T E S T A M • [F] • C
H S E

Longinus, Sohn des Sdapezematycus, Duplicarius der I. thrakischen Ala, aus Sardica, im 40. Lebensjahr und 15. Dienstjahr. Seine Erben haben (dies Denkmal) nach seinem letzten Willen errichtet. Hier liegt er.

Der Gebrauch von *aerorum* (barbarisch durch Analogie gebildet) statt *stipendiorum* ist in mehreren Beispielen bezeugt³), *Pago* statt *regione* ist ungewöhnlicher. Sardica oder Serdica ist das heutige Sofia und wird auf Karten häufig als in Moesien liegend angegeben; tatsächlich liegt es in Thrakien, vgl. CIL VI 2819 *Civis prov. Tracie reg. Serdicen*.

Was die Datierung des Denkmals angeht, so stehen wir vor einem interessanten Problem. Der Stil ist unverkennbar früh und die Technik sehr viel besser als die der Denkmäler von Cirencester und Gloucester, die beide wohl ins erste Jahrhundert gehören. Die Tatsache, daß der Stein kaum verwittert und der Nischenbogen nur an einer einzigen Stelle (über dem Kopf des Pferdes) fertig geglättet ist, während die vorgezeichneten Umrißlinien an den Seiten nicht abpoliert sind, scheint für eine eilige Errichtung noch vor der letzten Vollendung und für eine beinahe sofortige Zerstörung nach der Aufstellung zu sprechen. Ist unsere Annahme einer absichtlichen Zerstörung richtig, so weist alles auf den Aufstand von 61 n. Chr. hin.

Die Geschichte der Ala I Thracum⁴) hilft uns nicht weiter. Aus dem Malpas-Diplom ist bekannt, daß sie im Jahre 105 in England stand, und wir

²) Abgebildet bei Wright, *The Celt, the Roman and the Saxon* S. 379.

³) Vgl. dazu Ritterling, *Rhein. Mus.* 59, 1904, 55 ff.

⁴) Herr E. Stein-Berlin stellt uns freundlichst folgende Ausführungen über die Geschichte der Ala zur Verfügung: „Einige thrakische Kohorten lassen sich bekanntlich schon unter dem julisch-klaudischen Hause nachweisen; die ala I Thracum dürfte gleichfalls schon damals errichtet worden sein, doch fehlt es an datierten Zeugnissen über diese Truppe bis zum Militärdiplom CIL III p. 864 (D. XXI = XXXIII), welches lehrt, daß sie im J. 105 in Britannien stand. Dafür, daß sie schon in flavischer Zeit dort garnisonierte, spricht außer der neugefundenen Inschrift aus Camalodunum eine seit langem bekannte Inschrift aus Durocornovium, die gleichfalls dem I. Jahrhundert angehört (CIL VII 68, dazu Eph. epigr. VII 855). Der in letzterer genannte *equus alae Thraec(um)* war ein *civis Frisiaus*, was die an sich naheliegende Vermutung unterstützt, daß die Ala vor ihrer Versetzung nach Britannien in Untergermanien stand. Ritterlings zuerst in der *Westd. Zeitschr.* XII (1895) 255—257 dargelegte Ansicht, daß sie schon unter den Flaviern nicht zu den Alen der Germania inferior gehörte, wird durch das untergermanische Militärdiplom vom J. 78 bekräftigt, das sechs Alen, darunter aber nicht die I Thracum anführt¹). Nach dem J. 105 wird diese in Britannien

¹) CIL XIII 11967 = Dessau 9052; dazu Ritterling, *Korresp.-Bl. d. Westd. Zeitschr.* XXV (1906) 20—25.

haben Inschriften, die ihre Anwesenheit in Cirencester (Corinium) und Gloucester (Glevum) bezeugen. Cichorius Realenc. I 1265 f., vermutet, daß es dieselbe Truppe ist, die später in Germania inferior erscheint. Indessen gab es zum mindesten fünf verschiedene Truppeneinheiten mit demselben Namen und derselben Nummer, so daß für seine Vermutung kein Beweis beizubringen ist. Wir haben keinen Anhalt, der uns erlaubt, die Ankunft der Ala I Thracum in England zeitlich festzulegen.

Soviel ich weiß, besteht bei manchen Forschern folgende Ansicht: Longinus war ein Thraker mit nur 15 Jahren Dienstzeit, der im Alter von 25 Jahren angeworben worden war. Alle anderen uns bekannten Soldaten dieser Truppe wurden (in späterer Zeit) aus Orten rekrutiert, die näher lagen als Thrakien. Demnach hätte Longinus dieser Truppe von ihrer ersten Zusammenstellung angehört oder zum mindesten wäre er mit der Truppe nach England gekommen. Soweit ist die Beweisführung fehlerlos. Allein sie fährt folgendermaßen fort: Thrakien wurde erst 46 n. Chr. dem römischen Reiche angegeschlossen. Longinus konnte also nicht vor diesem Jahre rekrutiert worden sein. Wenn wir nun 15 zu 46 hinzufügen, kommen wir auf 61! Dies stimmt zu gut, um wahr zu sein, und der Spielraum an Zeit ist sehr gering.

Trotzdem muß das Ergebnis stimmen, sobald die Tatsache erwiesen ist, daß Longinus nicht vor 46 in das Heer eingestellt werden konnte. Bei dieser Frage können meiner Meinung nach die sehr bestimmten Worte des Tacitus (Ann. IV 47) nicht außer acht gelassen werden, mit denen er die Ursachen des thrakischen Aufstandes 26 n. Chr. darlegt: *...causa motus super hominum ingenium, quod pati dilectus et validissimum quemque militiae nostrae dare aspernabantur . . . ac tum rumor incesserat fore ut disiecti aliisque nationibus permixti diversas in terras traherentur*. Wenn wir dies berücksichtigen und uns erinnern, daß die thrakischen Truppen, die den Beinamen Augusta führen, aller Wahrscheinlichkeit nach sehr früh ausgehoben worden sind, so glaube ich, daß Longinus möglicherweise schon vor 46 ins Heer eingestellt worden ist und daß die Errichtung des Grabsteins vielleicht zwischen 45 und 61 gesetzt werden kann.

Es ist auch noch ein anderer Punkt zu beachten. Wenn das Denkmal an seinem ursprünglichen Aufstellungsort gefunden worden ist, und es besteht alle Ursache, dies anzunehmen, so kann die römische Straße, die zwölf Fuß von seiner Schauseite entfernt vorüberzieht, schwerlich übergangen werden. Sie verläuft ungefähr in der Richtung A—B (s. d. Plan). Bei B wurde der Grabstein des M. Favonius Facilis, Centurio der Leg. XX V. V., gefunden; doch ist es nicht mehr möglich festzustellen, welcher Straße er zugekehrt war. Sicherlich hat die Straße A—B nichts zu tun weder mit der Anlage der nachboudiccanischen Stadt noch mit der vorboudiccanischen, wenn diese — wie es wahrscheinlich ist — an der gleichen Stelle lag.

nicht mehr erwähnt. Daß die in einer stadtrömischen Weihung vom J. 219 sich als *cives Batavi sive Thraces adlecti ex provincia Germania inferiori* bezeichnenden kaiserlichen *equites singulares* (CIL VI 31 162) die Anwesenheit einer ala Thracum in Untergermanien für den Anfang des III. Jahrhunderts beweisen, hat schon Henzen, der erste Herausgeber dieser Inschrift, gesehen, und daß dies die folglich aus Britannien an den Rhein versetzte I Thracum war, ergibt sich aus dem bei Utrecht gefundenen Grabsteine eines Veteranen (CIL XIII 8818) und dem Kölner Grabstein eines Präfecten (CIL XIII 12058) der ala I Thracum. Die Utrechter Inschrift hält Ritterling (in seinem Nachlaß) vermutungsweise für traianisch-hadrianisch. Da in ihr aber die ala I Thracum als *n(umerus)* bezeichnet wird, möchte ich sie für beträchtlich jünger halten. Ein einigermaßen sicherer terminus ante quem für die im Vergleich zu ihr wohl noch jüngere Kölner Inschrift ist die Mitte des III. Jahrhunderts, da auf dem Kölner Stein im Namen des Präfecten noch die Tribusangabe enthalten ist.“
Die Red.]

Der Beweis für die Datierung läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: das Longinus- wie das Favonius-Denkmal sind ungefähr in Erdbodenhöhe abgebrochen worden, und der Longinus-Stein wurde sicher böswillig umgestürzt. Daraus ist zu schließen, daß beide an derselben Straße standen und zur selben Zeit umgestürzt wurden. Sehr wahrscheinlich geschah dies i. J. 61 n. Chr. Aber lange vor dem Jahr 61 waren die römischen Truppen weit nach Norden und Westen vorgerückt. Die Auxiliarengabsteine von Cirencester und Gloucester können nicht viel später angesetzt werden, sind aber sicherlich jünger als unser Stück. So sind wir genötigt, unseren Stein vor d. J. 61 zu datieren, und, wenn das Zeugnis der Straße als zuverlässig gelten kann, auf einen Zeitabschnitt vor der endgültigen Festlegung der Umriss der Colonia. Eine gewisse Zeit mußte vergehen, bis die Römer Bath erreichten und der Stein bearbeitet und nach Colchester gebracht werden konnte. Wir wissen, daß i. J. 49 in den Mendip Hills Blei gewonnen wurde; zu einem Zeitansatz, der diesem Datum — und der Koloniegründung — nahe kommt, stimmt auch die Möglichkeit, daß eine Auxiliartruppe noch in Camulodunum oder in der Nähe lag.

Eine Parallele zu dem frischen Aussehen des Steines verdanke ich Mr. Donald Atkinson, der mich auf die neugefundene Inschrift vom Forum zu Wroxeter hinwies. Diese ist aus sehr weichem Sandstein, und, obgleich sie 150 Jahre an ihrem Orte gewesen sein muß, so frisch, wie neu ausgehauen.

Der Plan sollte die Lage des Grabsteins und der Straße A—B zeigen. Vielleicht ist es für die deutschen Gelehrten auch von Nutzen, wenn wir anhand des Plans unsere heutige Kenntnis des römischen Colchester ganz kurz zusammenfassen.

Lage. Die colonia lag am Ostende des kiesigen Sporns, der im Norden und Osten vom Colne-Fluß und seinen Sümpfen und im Süden von den

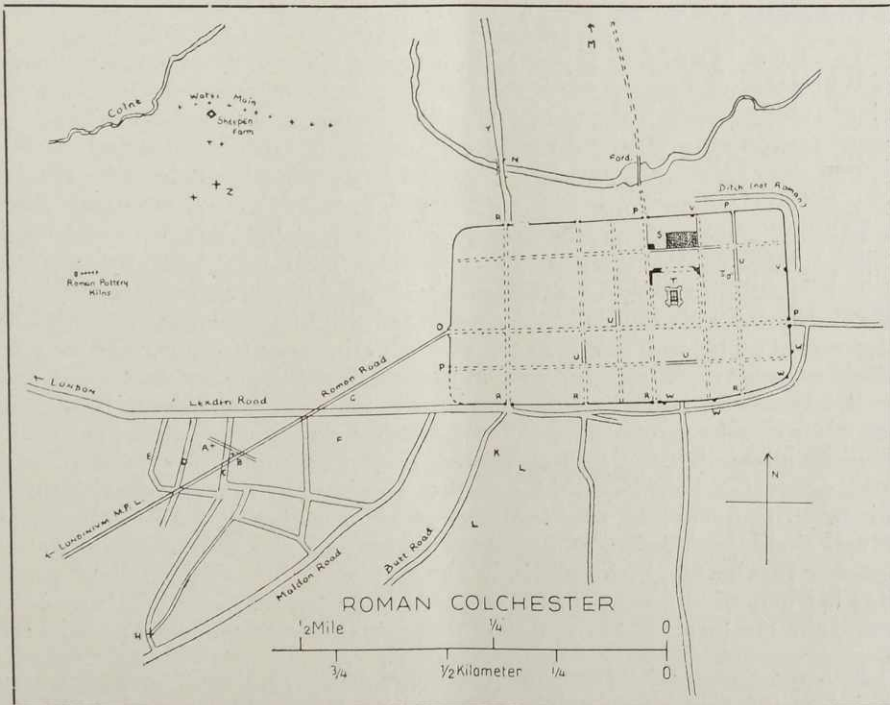


Abb. 1. Plan von Camulodunum (Colchester). M. 1:17000.

Sümpfen des Roman River begrenzt wird. Der Sporn zeigt in seiner ganzen Ausdehnung reiche Spuren von Besiedelung von den frühesten Zeiten an. Die großen Erdbefestigungen, welche die natürliche Verteidigung im Westen (bei Lexden) ergänzen, wurden wahrscheinlich während der Bronzezeit errichtet; sie sind noch nicht systematisch erforscht worden.

Im Gegensatz zum römischen Calleva, das auf keltischem Boden angelegt war, ist die Colonia Claudia Victricensis, wie ich glaube, an einer Stelle erbaut, die von den Kelten noch nicht besiedelt gewesen war. Der Bezirk von Sheepen Farm ist voll von Löchern und Gräben, aus denen viele römische Kleinfunde geborgen wurden. So lieferte — um nur die letzten Funde zu erwähnen, — eine Kiesgrube bei Z Keramik augusteischer bis claudischer Zeit mit Münzen von Caligula und Drusus und einer schönen Bronzemünze des Cunobelinus mit Januskopf auf der Rückseite. Die schönste Keramik einschließlich arretinischer Sigillata (Gefäße vom Typ Haltern) stammt von der Wasserleitung (Water Main) in den flachen Wiesen am Fluß.

Die colonia war auf der höchsten Erhebung der Sandbank erbaut worden, doch zieht sie sich den Steilhang gegen Norden hinab, so daß die Nordmauer von den Sümpfen geschützt wird. Die Südostecke ist unregelmäßig, da sie einer sehr nassen Senke ausweichen muß.

Mauern und Tore. Der Verlauf der Stadtmauer ist jetzt vollständig bekannt. Sie umschließt eine Bodenfläche von 45,6 Hektar, ist 8 Fuß stark und steht noch 5—7 m hoch über der Erde. Sie ist nicht systematisch untersucht worden, doch sprechen alle Anzeichen dafür, daß sie im 1. Jahrhundert erbaut worden ist. Auf ihrer Innenseite befindet sich ein starker Erdwall. Das Balkerne-Tor (O) ist gut erhalten, alle anderen Tore sind verschwunden mit Ausnahme der Seitentore P P. P bezeichnet bekannte Tore, R vermutete Tore, V innere Bollwerke, W äußere Bollwerke. Wahrscheinlich war ein Graben vorhanden; er ist indessen nicht gefunden worden.

Straßenplan. Im Jahre 1918 wurde zum erstenmal ein Straßenplan von Wheeler und Laver⁵⁾ ausgearbeitet; seitdem ist, besonders in den beiden letzten Jahren, noch bedeutend mehr über die Straßen der römischen Stadt bekannt geworden. Straßen wurden gefunden bei U, ein Töpferladen, der zwischen den Jahren 55 und 65 verbrannt ist, an der High Street. Bei S befinden sich die Gebäude, die 1920 ausgegraben worden sind, bei T das Forum mit Kryptoporticus und Tempel (des Claudius) in der Mitte. Rund um den Tempel wurde der Hauptturm des Schlosses erbaut. Schon vor vielen Jahren ist die Vermutung geäußert worden, daß das Schloß römisch sei. Trotzdem ist es lange für normannisch gehalten worden, wofür es noch heute offiziell gilt.

Landstraßen und Friedhöfe. Die Frage der römischen Landstraßen ist sehr verwickelt, und es würde zu weit führen, sie hier anzuschneiden. Bei N wurde beim Bau der jetzigen Brücke ein ungeheurer Block römischen Mauerwerks entdeckt. Römische Gräber dagegen wurden im Flußbett gefunden. Dieser Befund ist unklar. Bei Y liegt ein römisches Haus unter der heutigen Straße. Der Friedhof auf der Nordseite liegt bei der bekannten römischen Straße bei M (die Stelle liegt gerade außerhalb des Plans). Der größte Friedhof befand sich auf der Westseite und zahlreiche Gräber sind längs der Straße O—B, in und um die Straßen E, D, C und rings um das Spital bei F entdeckt worden. Dieser Friedhof ist sehr ausgedehnt; so wurde dieses Jahr ein Grab bei H gefunden. Der späte Friedhof lag zu beiden Sei-

⁵⁾ Roman Colchester, by Dr. R. E. M. Wheeler and P. G. Laver, Journ. Rom. Stud. 9, 1919, 159—169, eine ausgezeichnete Zusammenfassung der Ergebnisse bis zu diesem Jahr.

ten der Straße bei K; noch über ihn hinaus liegt ein sehr ausgedehnter früher Friedhof LL.

Ausgrabungen während des letzten Jahres haben das Seitentor hart nordöstlich des Forums aufgedeckt; ein breiter, aus Ziegeln gebauter Abzugskanal, der unter dem Tor durchzieht, wurde hügelaufrwärts bis zu seinem Ende (richtiger: seinem Beginn) bei Ξ verfolgt. Hier wurde ein ganz außergewöhnliches Gebäude aufgedeckt. Es besteht aus einer mit Ziegeln ausgemauerten Ausschachtung von 11,7:6 m mit einem Estrich, in den schwere Balken eingelassen waren, um einen Holzbau in der Mitte zu tragen. Am Süden befindet sich eine breite Eingangstür, die, zweifellos mit einer Treppe, zur Vorhalle führt. Südlich schließt sich an die Vorhalle ein großer Raum, etwa 6 m im Quadrat, mit Estrich an. Der Boden der Ausschachtung liegt 8 Fuß unter dem Boden dieses Raumes (römisches Erdniveau) und 12 Fuß unter der heutigen Oberfläche.

Nachschrift. Seit der Niederschrift dieses Aufsatzes sind die Grabungen abgeschlossen worden. Am befriedigendsten ist die von Prof. Drexel vorgeschlagene Deutung, daß jenes Gebäude ein Mithräum ist. Es ist jetzt mit einem Dach versehen worden und kann besichtigt werden. Kultgegenstände wurden nicht darin gefunden.

Colchester.

M. R. Hull.

Die vermeintlichen Tonperlen unserer Reihengräberfelder.

Ältere und neuere Berichte von Laienhand nennen bei der Meldung von Reihengräberfunden der Merowingerzeit als Beigaben oftmals bunte oder „gemalte“ „Tonperlen“. Wenn in antiquarischen Dingen völlig Unbewanderte aus undurchsichtiger Masse verfertigte einfarbige milchweiße, hellgrüne, bläuliche, hellgelbe oder ziegelrote oder mehrfarbige Perlen entsprechender Farbgebung aus merowingischer oder anderer Zeit als Tonperlen einschätzen, so läßt sich das verstehen und entschuldigen. Aber dieser Irrtum bei der Beurteilung des Materials derartiger Perlen, der einen offenkundigen Mangel technischer Kenntnisse verrät, sollte doch in wissenschaftlichen Arbeiten nicht einfach wiederholt werden.

Die irrige Bezeichnung der genannten, vor allem in unsern Merowingergräbern so allgemein verbreiteten bunten Schmuckperlen läßt nicht erkennen, was man sich eigentlich unter diesen „Tonperlen“ vorstellt und wie man sich ihr technisches Zustandekommen erklären will. Wirkliche „Tonperlen“, wenn auch größeren Formates, sind aus der Reihe unserer vor- und frühgeschichtlichen Bodenfunde beispielsweise doch die Tonwirtel. Was haben nun derartige, ihrer Masse nach völlig monochromem (unbemaltem und unglasiertem) Vorzeittongeschirr entsprechende Stücke mit jenen bunten Merowingerperlen zu tun? Beim Vergleich von Proben dieser beiden Denkmälergattungen wird selbst ein Unkundiger leicht sehen, daß die Merowingerperlen unmöglich aus der gleichen Masse bestehen können, aus der die Tonwirtel gefertigt sind. Oder denkt man sich nun, daß die Merowingerperlen aus bemaltem oder glasiertem Ton bestehen? Im Aussehen müßten sie dann bemalter prähistorisch-römischer Keramik oder glasierter Topfware nach Art der ägyptischen, altgriechischen oder hellenistisch-römischen entsprechen. Bei der Annahme eines Glasurüberzuges wären sie also identisch mit den glasierten Tonperlen (und anderen kleinen Zierstücken), wie man sie seit den Tagen ägyptischer Vorzeit bis zur römischen Kaiserzeit zur Genüge kennt und bei denen als Kern nicht die übliche Tonmasse, sondern behufs besserer Bindung der Glasur mit dem